

40 Jahre IAB

40 Jahre IAB



40 Jahre IAB –
ein Rückblick



Alle an einem Strang

40 Jahre IAB – ein Rückblick



Ein junges Team hat Großes vor. Unser Bild zeigt die Männer des neuen Erlanger Instituts: Dr. Dieter Mertens mit seinen Mitarbeitern Dr. Hans Hofbauer, Dr. Heinrich Nieder, Lutz Rejher und Dr. Wolfgang Kläuder. Foto: Böner

Nürnberger Zeitung vom 31.01.1968

Das IAB wurde 1967 als Forschungseinrichtung der Bundesanstalt für Arbeit gegründet. Es war eine Zeit, in der erste Zweifel an den Segnungen des technischen Fortschritts kontroverse Debatten über die Folgen des Strukturwandels entfachten. Das Gespenst einer erneuten Massenarbeitslosigkeit ging um. Die Politik war deshalb gut beraten, wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Probleme wissenschaftlich analysieren und rationale Lösungen erarbeiten zu lassen. Von einer kleinen Abteilung der damaligen Bundesanstalt für Arbeit entwickelte sich das IAB zu einem eigenständigen Forschungsinstitut, das heute zu den großen und namhaften in Deutschland und Europa gehört. Von anderen wissenschaftlichen Einrichtungen unterscheidet es vor allem das Privileg, sich ausschließlich auf den Arbeitsmarkt und seine vielfältigen Probleme konzentrieren zu können. Zusammen mit der hohen wissenschaftlichen Kompetenz seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist dies die beste Voraussetzung dafür, die Akteure der Arbeitsmarktpolitik fundiert und kritisch zu beraten.

1.1 Die Gründungsphase des IAB

Das IAB wurde am 1. April 1967 mit der Bestellung seines ersten Direktors, Dieter Mertens, gegründet. Einen Monat später nahm es mit der Einstellung der ersten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen seine Arbeit auf. Für die Gründung des Instituts innerhalb der damaligen Bundesanstalt für Arbeit gab es zunächst keine gesetzliche Grundlage. Ausgelöst wurde die Gründung wesentlich, wenn nicht gar ausschließlich, durch die kontroverse Automationsdebatte. Dabei ging es um den Zusammenhang von technischem Fortschritt und der wirtschaftlichen wie sozialen Entwicklung. Fachleute befürchteten damals beträchtliche Freisetzungen oder zumindest bisher nicht gekannte Brüche in Erwerbsbiographien infolge der voranschreitenden Automatisierung der Produktion. Mit der Gründung des IAB wollte die Bundesanstalt durch gut fundierte Forschungsergebnisse einen Beitrag zur Beantwortung von Fragen des strukturellen Wandels leisten.

Die BA-Spitze stellte deshalb bereits zum Jahreswechsel 1964/1965 konzeptionelle Vorüberlegungen an, die erstmals die Ziele und Möglichkeiten einer Arbeitsmarkt- und Berufsforschung thematisierten. Die Überlegungen mündeten in den wissenschaftlichen Arbeitskreis „Strukturwandel der Wirtschaft“. Dieser Arbeitskreis entwickelte Vorschläge zu Aufgaben, Arbeitsweise und Organisation der Arbeitsmarktforschung. Diese wurden von der Selbstverwaltung der Bundesanstalt für Arbeit, namentlich dem Ausschuss „Technischer Fortschritt und Arbeitsmarkt“, aufgegriffen. Der Ausschuss brachte dann Ende 1965 einen Arbeitsplan zur Errichtung des IAB auf den Weg. Erst vier Jahre später wurde die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung



Von geballter IAB-Kompetenz umgeben: BA-Präsident Josef Stingl mit Annelore Chaberney (links) und Karen Schober (rechts).



Stern-Reportage „Berufe in Deutschland: Welche Chancen haben Sie?“ Heft Nr. 27, Hamburg, 28. Juni 1970

als Aufgabe der Bundesanstalt im 1969 verabschiedeten Arbeitsförderungsgesetz verankert.

Die Gründung des IAB fiel in eine Zeit, in der die Politik bestrebt war, gesellschafts- und wirtschaftspolitische Themen soweit wie möglich wissenschaftlich zu unterfüttern. Insbesondere die 60er und frühen 70er Jahre waren deshalb geprägt von Forschungsanstrengungen vieler Ressorts, was zur Gründung zahlreicher wissenschaftlicher Einrichtungen führte. Zu nennen sind hier das Deutsche Jugendinstitut, das Bundesinstitut für Berufsbildung, das Deutsche Institut für Urbanistik oder auch das Institut für Bevölkerungswissenschaften beim Statistischen Bundesamt. Ein weiterer Ausdruck des Beratungsbedarfs von Politik war die Gründung des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

1.2 Die Entwicklung der Forschungsarbeit

In der frühen Gründungsphase stand – anders als dies heute der Fall ist – nicht eine breite Politikberatung im Vordergrund, sondern die Aufgabe, die Vermittlungs- und Beratungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit durch wissenschaftlich fundierte Berufsprognosen zu unterstützen. Jedoch wuchs schon bald die Bedeutung der Arbeitsmarktforschung. Nachträglich legitimiert wurde dies durch das Arbeitsförderungsgesetz (AFG). Das Gesetz formulierte

den Forschungsauftrag an das IAB umfassender als dies in der Bundesanstalt vorgesehen war. Arbeitsmarktforschung sollte danach das wissenschaftliche Fundament für den Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen legen und zu deren Optimierung beitragen.

Um seinem Forschungsauftrag gerecht zu werden, richtete das IAB bereits Mitte 1967 Bereiche ein, die ein weites interdisziplinäres Spektrum umfassten, etwa Makroökonomie, Soziologie und Berufsforschung. Im Vordergrund stand seinerzeit die Projektion der kurzfristigen und langfristigen Arbeitsmarktentwicklung sowie die Frage nach den Ursachen der beobachteten Veränderungen – national und international. Die Rolle der Technik im Produktionsprozess sowie der Qualifikationen und Berufe in der individuellen Arbeitsmarktintegration waren ebenfalls Gegenstand wichtiger Forschungsstränge. Von Anfang an wurden die forschenden Arbeitsbereiche durch Infrastruktureinheiten wie Dokumentationsdienste, Forschungsumsetzung (Veröffentlichungen), interne Verwaltung und später auch die Informationstechnik unterstützt.

Die 70er Jahre

Zu Beginn der siebziger Jahre war die Aufbauphase abgeschlossen und das IAB begann, durch innovative Ansätze auf sich aufmerksam zu machen. Hervorzuheben sind das Konzept des Erwerbspersonenzustands, theoretische und empirische Analysen zur beruflichen Mobilität und Flexibilität sowie erste große Erhebungen zu Erwerbsverläufen und zu den Übergängen von Jugendlichen aus dem Bildungssystem in die Beschäftigung. Die frühen 70er Jahre waren noch immer von der Vorstellung geprägt, dass die durch den sektoralen Strukturwandel und



1974: Handbuch zu den ausbildungs-, berufs- und wirtschaftszweigspezifischen Beschäftigungschancen – ein Nachschlagewerk für die Fachkräfte der BA.



1977: Quintessenzen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 6, Technik und Arbeitsmarkt – Eine graphische Darstellung der „Auswirkungen technischer Änderungen auf Arbeitskräfte“.

die technische Entwicklung hervorgerufenen Veränderungen das dominante wirtschaftliche und gesellschaftliche Risiko seien. Dem sollte nach dem damaligen Verständnis in erster Linie durch eine aktive Arbeitsmarktpolitik und verstärkte Bildungsanstrengungen begegnet werden. Das IAB arbeitete dazu in diesen Jahren nicht nur an der wissenschaftlichen Diagnose und Vorausschau des Wandels von Arbeitsmarkt und Beschäftigung, sondern war maßgeblich beteiligt an den von der Bundesanstalt für Arbeit im Jahr 1974 herausgegebenen und viel beachteten „Überlegungen zu einer vorausschauenden Arbeitsmarktpolitik“.



Lutz Reyher, BA-Präsident Josef Stingl sowie Ursula und Dieter Mertens, Direktor des IAB (v.l.n.r.)

Fast zeitgleich – Mitte der siebziger Jahre – überschritt die Arbeitslosenzahl erstmals die Marke von einer Million. Aus der zunächst konjunkturellen Arbeitslosigkeit wurde Massenarbeitslosigkeit, die sich in Form von Langzeitarbeitslosigkeit bestimmter Personengruppen verfestigte und die Arbeitsmarktpolitik vor Herausforderungen stellte, die in den „Überlegungen zu einer vorausschauenden Arbeitsmarktpolitik“ zumindest teilweise antizipiert worden waren. In der Folgezeit erweiterte das IAB seine Forschungsfelder und sein Instrumentarium. Die Analysen nahmen nun die Dynamik des Arbeitsmarktes stärker in den Blick. Auch der für die Untersuchung der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes wichtige Ausbau der Arbeitszeitforschung und die Ausweitung der betriebsbezogenen Forschung fielen in diese Zeit.



Dichterlesung zu 20 Jahren IAB

Die 80er Jahre

Angesichts der anhaltend hohen und sich zunehmend verfestigenden Arbeitslosigkeit wurde Anfang der achtziger Jahre die Wirkungsforschung neu ausgerichtet. Die Analysen zum Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente wurden systematisch auf eine neue Grundlage gestellt. Bei schwieriger Datenlage wurden erste größere Untersuchungen durchgeführt. Dies war mit der Einsicht verbunden, dass durch Arbeitsmarktpolitik allein die Beschäftigungsprobleme nicht gelöst werden können. Deshalb entwickelte das IAB auch seine Analysen auf der Makroebene weiter. So wurden in der Wirkungsforschung verstärkt die Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher Entwicklung, Beschäftigung, demographischer Entwicklung und Bildungssystem berücksichtigt.

Die 90er Jahre

Eine tiefer gehende Zäsur brachten die 90er Jahre. Sie standen zu Beginn auch für die Forschung des IAB im Zeichen der deutschen Wiedervereinigung.

So wurde ein neuer Forschungsbereich eingerichtet, der sich vor dem Hintergrund der besonderen Situation in den neuen Bundesländern vor allem mit spezifischen Ansätzen der aktiven Arbeitsmarktpolitik auseinandersetzte. Dieser Bereich veränderte im Lauf der 90er Jahre seinen Schwerpunkt und befasste sich zunehmend allgemein mit der Effektivität und Effizienz der aktiven Arbeitsmarktpolitik, also etwa mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Eingliederungszuschüssen oder der Existenzgründungsförderung. Für die Evaluation von Maßnahmen und Programmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik spielte der verbesserte Zugang der Forschung zu den prozessproduzierten Daten der BA eine zentrale Rolle.

Angesichts der sich verschärfenden Arbeitsmarktkrise im wiedervereinigten Deutschland setzte das IAB in den 90er Jahren zunehmend auf neue Mikro- und Makroanalysen. Zu erwähnen ist hier zunächst der Aufbau des Betriebspanels, das 1993 in Westdeutschland startete und 1996 auf Ostdeutschland ausgedehnt wurde. Seitdem steht dem IAB ein einzigartiger Datensatz zur Verfügung, der



1989: IAB-aktuell, Ausgabe 1 – Mit zielgruppengerechter Umsetzung von Forschungsergebnissen will das IAB seine Präsenz in den Arbeitsämtern verstärken.



1990: materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Ausgabe 6 – Die Arbeitsmarktperspektiven in einem zusammenwachsenden Deutschland sind fortan ein zentrales Thema in IAB-Publikationen.



1991: IAB-Kurzbericht, Ausgabe vom 27.11. – Ein vormals internes, graues Papier tritt in neuem (und seither mehrfach erneuertem) Gewand an die breite Öffentlichkeit.

wertvolle Informationen zur Nachfrageseite des Arbeitsmarktes enthält und anspruchsvolle Untersuchungen ermöglicht. Ein weiterer Schwerpunkt in den 90er Jahren waren die makroökonomischen Politikanalysen mit dem sogenannten „Sysifo-Modell“. Darin wurden mit Hilfe von Simulationsrechnungen die Wirkungen politischer Maßnahmen auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene abgebildet. Im Ergebnis entstand ein „Strategiebündel für mehr Beschäftigung“, welches in der Selbstverwaltung der BA und im politischen Raum große Resonanz fand – etwa beim Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit.

Das Aufgabenspektrum des IAB hat sich in den letzten Jahren noch einmal deutlich erweitert. Von Bedeutung waren die Einrichtung des Regionalen Forschungsnetzes, das aus den Stellen der vormals den Landesarbeitsämtern zugeordneten Forschungsreferate hervorgegangen ist, und die Gründung des Forschungsdatenzentrums der BA (FDZ). Außerdem erhielt das IAB mit dem am 1.1.2005 in Kraft getretenen SGB II einen zusätzlichen Forschungsauftrag im Rahmen der Wirkungsforschung.

Seit seiner Gründung hatte das IAB vier Direktoren und eine Direktorin. Von 1967 bis 1987 leitete der vormals am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin tätige Ökonom Dieter Mertens das Institut. Nach einer Übergangsphase, in der Lutz Reyher das Institut kommissarisch führte, übernahm 1988 Friedrich Buttler das Steuer. Der studierte Volkswirt und vormalige Rektor der Universität-Gesamthochschule Paderborn leitete das

IAB bis 1994. Danach kam es zu einer längeren Interimsphase, in der das Institut mehrere Jahre kommissarisch vom damaligen Leiter des Arbeitsbereichs „Kurzfristige Arbeitsmarkt vorausschau und Arbeitszeitforschung“, Hans-Peter Leikeb, geführt wurde. Ihm folgte 1997 der an der Universität Passau lehrende Gerhard Kleinhenz, mit dem erneut einem Volkswirt die Geschicke des Instituts anvertraut wurden. Er schied im Herbst 2002 aus, ehe Anfang 2003 mit Jutta Allmendinger erstmals eine Frau und Soziologin Chefin des IAB wurde. Davor leitete sie das Institut für Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und war Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS). Im April 2007 wechselte sie als Präsidentin an das Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) und auf eine Professur an die



*Prof. Dr. Dieter Mertens,
1.4.1967 – 31.5.1987*



*Lutz Reyher, kommissarisch,
1.6.1987 – 31.12.1987*



*Prof. Dr. Friedrich Buttler,
1.1.1988 – 13.10.1994*



*Dr. Hans-Peter Leikeb, kommissarisch,
14.10.1994 – 31.3.1997*



*Prof. Dr. Gerhard Kleinhenz
1.4.1997 – 30.9.2002*



*Dr. Ulrich Walwei, kommissarisch,
1.10.2002 – 31.1.2003
und vom 1.5.2007 – 30.9.2007*



*Prof. Jutta Allmendinger Ph.D.,
1.2.2003 – 30.4.2007*



*Prof. Dr. Joachim Möller,
seit 1.10.2007*

Humboldt-Universität Berlin. Nach einer mehrmonatigen Übergangsphase, in welcher der Ökonom Ulrich Walwei als kommissarischer Direktor fungierte, übernahm im Oktober 2007 Joachim Möller, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Regensburg, die Leitung des IAB.

1.3 Einbindung des IAB in die BA

In den ersten Jahren nach seiner Gründung war das IAB eine selbstständige Einheit der Bundesanstalt für Arbeit und unmittelbar dem jeweiligen Präsidenten zugeordnet. Weil man in den 70er Jahren seitens der damaligen Institutsleitung stärker in die Entscheidungs- und Informationsprozesse der Bundesanstalt eingebunden werden wollte, erhielt das IAB später den Status einer Abteilung der Hauptstelle der BA und der Institutsdirektor wurde Mitglied ihres obersten Leitungsgremiums. Der Abteilungsstatus des IAB in der Hauptstelle der Bundesanstalt für Arbeit bestand bis Ende 2003 fort.

Das „Dritte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ setzte eine weitreichende Reform der Bundesanstalt für Arbeit in Gang. Im Zuge der Umstrukturierung der Bundesanstalt in die Bundesagentur für Arbeit wurde das IAB 2004 eine sogenannte „besondere Dienststelle“ der Bundesagentur

für Arbeit. Damit wurde eine klare organisatorische Trennung zwischen dem IAB und der Zentrale der Bundesagentur vollzogen. Gleichzeitig wurde das IAB beim Vorstand der Bundesagentur verankert. Diese organisatorische Zuordnung unterstreicht die Bedeutung des IAB als zentrale Einrichtung der wissenschaftlichen Politikberatung im Bereich von Arbeitsmarktfragen.

Die Vernetzung mit der BA wird in der täglichen Arbeit auf unterschiedliche Weise mit Leben gefüllt. Zum einen erbringt das IAB Beratungsleistungen zu vielfältigen Themen, zum anderen arbeiten IAB-Kollegen in temporären Projektgruppen der BA zu unterschiedlichen Themen wie etwa zur Erstellung von Controllingindikatoren, zur Konzeption alternativer Beschäftigungsformen oder zur Analyse von Bewegungen auf den regionalen Arbeitsmärkten maßgeblich mit. Schließlich findet auch eine institutionalisierte, auf Dauer angelegte Zusammenarbeit auf den unterschiedlichen Ebenen statt. Dazu gehört etwa die Mitarbeit an der Vorbereitung der monatlichen Pressekonferenzen der BA, der festgelegte Beratungsanteil des regionalen Forschungsnetzes von 50% oder die Typisierung der Agenturbezirke für Steuerungszwecke, die regelmäßig aktualisiert wird. ■



Möchten Sie mehr über die Geschichte des IAB erfahren? In dem Jubiläumsband „40 Jahre IAB. Ein Rückblick auf Forschung und Politikberatung“ schildern einige „Ehemalige“ die wechselvolle Geschichte des Instituts aus ihrer individuellen Warte – ein lebendiges und spannendes Stück Zeitgeschichte.